

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 25 (1983)
Heft: 131

Artikel: Psycho II von Richard Franklin : verlorene Unschuld
Autor: Graf, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PSYCHO II von Richard Franklin

Verlorene Unschuld

PSYCHO II beginnt mit dem berühmtesten Mord in der Filmgeschichte. Janet Leigh wird unter der Dusche in Bates' Motel brutal von einem schemenhaft weiblichen Wesen erstochen. Die Wirkung, welche diese «Duschszene» auch heute noch hat, ist verblüffend. Selbst wenn man über die Entstehungsgeschichte dieser virtuos montierten Sequenz bis ins Detail informiert ist, erweist sie sich auch nach wiederholtem Sehen noch als packend. Sieben Tage lang hat Alfred Hitchcock damals an den siebzig Einstellungen gedreht, die nun fünfundvierzig Sekunden lang das Auge betäuschen. Was Hitchcock an präzise gewählten Einzelheiten vorgibt, setzt sich im Kopf des Zuschauers zu einem beeindruckend sinnlichen und furchtbaren Ganzen zusammen. Glaubt man Janet Leigh splinternackt zu sehen, so wurde in Wirklichkeit, was man eh nicht sieht, sicherheitshalber auch noch gedoubelt; verspürt man das neurotisch zwanghafte Zerfleischen des Opfers als besonders brutal, so kann hier versichert werden, dass das mechanisch zustechende Messer dem Körper in Wahrheit nie sehr nahe kommt. Verblüffend ist auch die Wirkung der Sequenz,

die sie als Vorspann zu einem Film hat, der zweiundzwanzig Jahre später in Eastmancolor gedreht wurde. Der Mord wird hier zum Dokument, das Schwarz/Weiss macht ihn authentisch, und die makabere Schlussfolgerung dieses Ausflugs in die «Realität der Illusion» ist klar: Janet Leigh starb 1960 unter der Dusche. Die Geschichte von Norman Bates erscheint uns realer als manches filmische Dokument, und so ist es auch weiter nicht erstaunlich, dass Bates nach zweiundzwanzig Jahren wieder zurückkehrt in unser Leben - und in unsere Alpträume. Hitchcock, der sich nicht um die Wahrscheinlichkeit seiner Geschichten gekümmert hat, wurde so zu einem der Produzenten neuer Wirklichkeit, die sich nahtlos ins reale Leben integrieren lässt.

Richard Franklin hat den Versuch gewagt, Hitchcocks Fabel weiterzuspinnen; und er zieht sich noch erstaunlich gut aus der Affäre, mit einem Film, der trotz Zitaten und Plagiaten überraschend eigenständig ist und Lust macht auf eine Wiederholung - denn Franklin schliesst mit seinem PSYCHO II den Kreis: was

zweiundzwanzig Jahre danach beginnt, endet da, wo Hitchcocks PSYCHO einst begonnen hat.

Psychothriller ...

PSYCHO II ist kein Remake, sondern eine Fortsetzung. Die Ausgangsidee ist dabei von zwingender Originalität; der Film beginnt nicht da, wo Hitchcock seinen Helden verliess: er beginnt in der Gegenwart. Norman Bates (wiederum Anthony Perkins) ist gealtert, sein Aufenthalt in der psychiatrischen Klinik hat Spuren hinterlassen, Bates ist ein Mann mit Vergangenheit, ein alter Bekannter, dessen Rückkehr ins zivile Leben uns nicht kalt lassen kann. Die ersten Einstellungen nach dem Vorspann zeigen dann auch eine Gerichtsszene, in welcher Bates die Heilung attestiert wird, zeigen auch Lila Crane (auch sie wiederum dargestellt von Vera Miles), die Schwester der Ermordeten, die vehement gegen die Resozialisierung des Massenmörders Bates eintritt. Regisseur Franklin und Drehbuchautor Tom Holland spielen zu Beginn gekonnt mit den Erwartungen des Publikums. Wir sind hin und her gerissen: wir sind Bates Verbündete, ken-

22 Jahre Unterschied:

Anthony Perkins als Norman Bates



nen seine Vorgeschichte und empfinden Sympathie für den leidenden Bates, der sich nur mühsam wieder zurechtfindet, der gegen Argwohn und Vorurteile seiner Umwelt kämpft, aber sich seiner Heilung offensichtlich nicht so ganz sicher ist; andererseits spüren wir ein geiles Verlangen nach neuen Gewalttaten, wünschen uns den Nervenkitzel herbei, den Hitchcock so brillant zu inszenieren wusste. Mit einer Rückblende in Bates' Kindheit, jener Schlüsselszene, welche den kleinen Norman auf dem metallenen Türknauf an Mutters Zimmertür visualisiert, oder einer Duschszene, welche den Zuschauer zum Voyeur und heimlichen Messerstecher werden lässt, wird der Augenblick, in dem das Morden von neuem losgeht, zwar sehr schön hinausgezögert, das Unvermeidliche aber muss dann zwangsläufig enttäuschen, denn keine noch so grosse Brutalität kann die Fantasie des Zuschauers übertreffen. Die Momente des *suspense* werden - nachdem Franklin zu Beginn einige schöne Beispiele gelungen sind - rarer. Der Zuschauer wird in die Rolle des Detektivs gedrängt, das berühmte «Whodoit», das Hitchcock als tragendes Element für seine Filme immer ablehnte, rückt zusehends in den Mittelpunkt, intellektuelles Gespür muss die ausbleibenden Emotionen aufwiegen.

Was folgt, sind Szenen des Schreckens. Was bei Hitchcock evoziert wurde, wird hier knallig inszeniert - etwas gar blutig und brutal. Der «Verlust an Stil» (Martin Schaub) dürfte aber auch damit zusammenhängen, dass das Genre des Thrillers, wie auch der Zuschauer, seine Unschuld verloren hat. Die zunehmend groteske Allmacht der Massenvernichtungsmittel führte zu ganz andern, neuen Ängsten, welche die lustbetonten, erotischen Thrills - wie sie ein PSYCHO noch 1960 vermittelte - um ein Vielfaches übertreffen. Die in den vergangenen Jahren veranstalteten Blut- und Gedärmeorgien in den «Brutalos», welche die Fantasie der Zuschauer mehr prügeln als herausfordern, sind wohl nichts anderes als pervertierte Thriller in einer pervertierten Welt des atomaren Schreckens. Bezeichnenderweise verschmolzen die Genres Thriller und Horrorfilm in den siebziger Jahren immermehr. Der Thriller mit realistischem Hintergrund (was mit der Wahrscheinlichkeit der Story nichts zu tun hat!) wurde paradoxerweise in einer Welt des ständigen Thrills unglaublich. Das märchenhaft synthetische Grauen der Maskenbildner allein bot noch eine Fluchtmöglichkeit für die kalkulierbare zweistündige «Lust an der



Auch Vera Miles wiederum als Lila Crane / Das Genre des Thrillers hat, wie auch der Zuschauer, seine Unschuld verloren: die groteske Allmacht der Massenvernichtungsmittel führte inzwischen zu realen Ängsten, die jene des Kinos um ein Vielfaches übertreffen



Angst». Der Filmthriller alten, klassischen Stils erinnert eigentlich nur noch an unschuldigere Zeiten.

Mag sein, dass ein Kino der Andeutungen, eine Rückkehr zur Unschuld gewissermassen, den Thriller vor dem Niedergang bewahren könnte. Dazu wären aber risikofreundliche Produzenten nötig, welche nach dem Motto »weniger ist mehr« die modischen Blutlachen aufwischten, und natürlich nicht zuletzt Regisseure, welche die unzähligen, arg verstümmelten Leichen im Schrank belassen und dafür atmosphärische Spannung erprobten.

... und schwarze Komödie

Richard Franklin hat sich da ganz offensichtlich nicht so recht entscheiden können. Den Hitchcock hat er zwar sehr gründlich studiert, davon zeugen viele Zitate und Kamerapositionen, die Franklin direkt übernommen hat, aber auch viele Einstellungen, die Hitchcock als geistigen Vater verraten. Doch so ganz ist ihm PSYCHO II nicht gelungen: Das prallvolle Drehbuch, in das etwas gar viel hineingepackt wurde, ist für einen Thriller reichlich kompliziert. Dies trifft vor allem für den zweiten Teil zu, der in einer sich überstürzenden Abfolge von scheinbarer Enträtselung mit immer neuen Kehrtwendungen - eine Mutter ersetzt die andere - schon beinahe eine Parodie des originalen PSYCHO darstellt und am Schluss ganz nach den Gesetzen einer schwarzen Komödie funktioniert. Während bei Hitchcock Spannung, Erotik und Humor - «für mich ist PSYCHO ein ausgesprochen komischer Film» (Hitchcock) - fließend ineinander übergehen und zu einer Einheit verschmelzen, wirkt bei Franklin vieles aufgesetzt und übertrieben. PSYCHO II ist kein komischer, aber ein grotesker Film - eigentlich ist es ein Film in zwei Teilen, die sich gegenseitig aufheben.

Grotesk ist das Finale, wo Bates seine echte Mutter mit der Schaufel erschlägt und wieder soweit ist wie vor zweiundzwanzig Jahren. Die Verwirrung ist total: besser haben den makabereren Spass auch THE LADYKILLERS nicht zustande gebracht.

Fernsehkrimis und eine blaue Lagune

Richard Franklin, ein Australier, der eine amerikanische Filmschule besuchte, dann in Australien als Regieassistent an einer Fernsehkrimi-Serie arbeitete und bald schon deren Regisseur wurde, ist einer der ungezählten angloamerikanischen Regisseure, die ihr Handwerk vorerst in Routineproduktionen lernten.

Ein Umstand, der sich in seinem Kinoerstling bemerkbar macht, denn PSYCHO II ist von hervorragender handwerklicher Qualität.

Mit Alfred Hitchcock verbindet Franklin folgende hübsche Geschichte: Als junger Student arrangierte Franklin an seiner Filmhochschule eine Hitchcock-Retrospektive. Um die Rechte für die Vorführung von ROPE zu erhalten, schrieb er an Hitchcocks Büro. «Eines Morgens wurde ich dann ins Büro gerufen, um einen Anruf entgegenzunehmen. Die Stimme auf der andern Seite war unverkennbar. Er sagte: 'Guten Morgen Mister Franklin.' Ich war damals erst 19 Jahre alt und total geschockt. 'Wir würden uns riesig freuen, wenn Sie mit uns Studenten reden und diskutieren würden', sagte ich zu ihm. Er war damit einverstanden, und ich teilte die Bühne mit meinem Idol, da ich die Diskussion über seine Filme leitete.» Bald darauf erhielt Franklin auch eine Einladung zu den Dreharbeiten von TOPAZ.

Franklin, der auch den kindlich-romantischen Kassenknüller THE BLUE LAGOON produzierte, ist mit seinem ersten Kinofilm ein grosses Wagnis eingegangen. Hitchcock, dieses «Denkmal der Filmkunst» herauszufordern braucht Mut. Franklin hat an diesem «Denkmal» gerüttelt, ohne Schaden anzurichten. Das «Denkmal» hat den Hitchcock-Jünger aber auch nicht erschlagen.

Roger Graf

Die wichtigsten Daten zum Film:

Regie: Richard Franklin; Drehbuch: Tom Holland; Kamera: Dean Cundey; Musik: Albert Whitlock.

Darsteller (Rollen): Anthony Perkins (Norman Bates); Vera Miles (Lila Crane); Meg Tilly (Mary); Robert Loggia (Dr. Raymond); Dennis Franz (Toomey); Hugh Gillin (Sheriff Hunt); Claudia Bryar, Robert Alan Browne, Ben Garlington, Tim Maier, Jill Carroll.

Produktion: Universal-OAK, Hilton A.Green; Executive Producer: Bernhard Schwartz; USA 1982, 113 min; Verleih: CIC, Zürich.